

„Tief im Odenwald...“ – Musik als Schlüssel zur Erinnerung

Höchst/Darmstadt, April 2012: Menschen, die an Demenz (Altersverwirrtheit) erkrankt sind, sprechen oftmals nur noch wenig, manchmal gar nicht mehr; sie scheinen durch die Krankheit, die ihnen nach und nach ihre Erinnerungen raubt, auch die Sprache verloren zu haben. „Singt man aber Lieder aus alten Zeiten mit ihnen, tun sich die Lippen auf, und viele singen begeistert mit“, erzählt Manuela Lautenschläger. Die 25-Jährige, die aus Bad König stammt und mittlerweile in Heidelberg lebt, studiert Pflege und Gesundheitsförderung an der Evangelischen Hochschule Darmstadt (EHD). „Wenn ich erzähle was ich studiere, dann sehe ich nicht selten Fragezeichen in den Gesichtern.“, gibt Manuela Lautenschläger lachend zu, „es ist eben einfach noch eine vergleichsweise neue Studienrichtung. Aber unsere Gesellschaft benötigt genau in diesem Bereich Fachkräfte, die sich damit auseinandersetzen, wie man die vorhandenen Ressourcen in der Versorgung von alten, kranken und hilfsbedürftigen Menschen optimal einsetzen und sie weiter gezielt ausbauen kann.“ Vor dem Hintergrund dieser thematischen Ausrichtung des Studienganges hat sie zusammen mit ihrer Mitstudentin Anna Lena Knörr im Rahmen ihrer Bachelor-Abschlussarbeit ein Forschungsprojekt erarbeitet.

„Darin geht es um die Frage, was Musik bei Menschen mit Demenz bewirkt. Hierbei wollen wir unser Augenmerk vor allem darauf legen, wie das auch ihren Angehörigen weiterhelfen kann“, erklärt die 23 Jahre alte Anna Lena Knörr, die aus Lauffen am Neckar stammt.

Nachdem die Studentinnen eine Menge wissenschaftliche Fachliteratur durchgearbeitet und danach in der Theorie ihr eigenes Konzept entwickelt hatten, folgte nun der praktische Teil der Arbeit: Dazu waren sie mehrere Wochen hintereinander in der „Haltestelle“ in Höchst. So heißt ein wöchentliches Angebot des Diakonischen Werkes Odenwald (DWO). „In der Haltestelle im evangelischen Gemeindehaus werden Menschen mit Demenz vier Stunden lang betreut, es wird gemeinsam gegessen, gespielt, gelacht und geschwiegen“, erklärt Beate Braner-Möhl von der Fachstelle Demenz beim DWO. In dieser Zeit haben die betreuenden Angehörigen Hände und Kopf frei für anderes. Und so sangen die beiden Studentinnen im Anschluss an das Gruppenprogramm mit den derzeit sieben Gästen der Haltestelle, deren Angehörigen, drei ehrenamtlichen Betreuern und Gruppenleiterin Dorothee Ewald und waren nicht selten überrascht: „Manche kennen große Teile der Liedtexte auswendig, und wer beim Sprechen manchmal gar nicht zu verstehen ist, singt laut und deutlich“, so Anna Lena Knörr. „Bei dem gemeinsamen Singen waren die Menschen im Hier und Jetzt“, ergänzt ihre Mitstudentin. Das Liedgut umfasst dabei bekannte Weisen vergangener Tage, wie etwa das heimatverbundene Lied „Tief im Odenwald“ oder Klassiker wie „Am Brunnen vor dem Tore“.

Die Erfahrungen werden die beiden jungen Frauen nun zu Papier bringen, aber ihre Arbeit geht noch weiter: „In Interviews befragen wir die Angehörigen, ob sie bemerken, dass das gemeinsame Singen etwas verändert hat“, erläutert Manuela Lautenschläger. Und natürlich geht es auch um die Frage, wie die Angehörigen das in ihren Betreuungsalltag integrieren können, um zu Hause mit Singen und Musik die altersverwirrten Menschen zu erreichen, ihnen eine zusätzliche Freude zu machen und somit nicht zuletzt auch selbst etwas Entlastung zu finden. Die Ergebnisse des Projektes sollen nach dessen Abschluss der Öffentlichkeit vorgestellt und zugänglich gemacht werden.